

und Einbildungskraft eine sehr gute Wirkung tut. Bei Clodius hingegen erschienen diese Ausdrücke fremdartig, indem seine Poesie übrigens nicht geeignet war, den Geist auf irgend eine Weise zu erheben.

Solche Gedichte mußten wir nun oft schön gedruckt und höchlich gelobt vor uns sehen, und wir fanden es höchst anstößig, daß er, der uns die heidnischen Götter verkümmert hatte, sich nun eine andere Leiter auf den Parnas aus griechischen und römischen Wortproffen zusammensammeln wollte. Diese oft wiederkehrenden Ausdrücke prägten sich fest in unser Gedächtnis, und zu lustiger Stunde, da wir in den Kohlgärten den trefflichsten Kuchen verzehrten, fiel mir auf einmal ein, jene Kraft- und Machtworte in ein Gedicht an den Kuchenbäcker Händel zu verammeln. Gedacht, getan! Und so stehe es denn auch hier, wie es an eine Wand des Hauses mit Bleistift angeschrieben wurde.

O Händel, dessen Ruhm vom Süd zum Norden reicht,
 Vernimm den Pöan, der zu deinen Ohren steigt!
 Du bäckst, was Gallier und Briten emsig suchen,
 Mit schönfrischem Genie originelle Kuchen.
 Des Kaffees Ozean, der sich vor dir ergießt,
 Ist süßer als der Saft, der vom Hymentus fließt.
 Dein Haus, ein Monument, wie wir den Künsten lohnen,
 Umhängen mit Trophäen, erzählt den Nationen:
 Auch ohne Diadem fand Händel hier sein Glück
 Und raubte dem Kothurn gar manch Achtgroshenstück.
 Glänzt deine Urn' dereinst in majestätischem Pompe,
 Doch leb! dein Torus sei von edler Brut ein Nest!
 Steh hoch wie der Olymp, wie der Parnassus fest!
 Kein Phalang Griechenlands mit römischen Ballisten
 Vermög' Germanien und Händeln zu verwüsten.
 Dein Wohl ist unser Stolz, dein Leiden unser Schmerz,
 Und Händels Tempel ist der Musenöhne Herz⁶⁾.

Dieses Gedicht stand lange Zeit unter so vielen anderen, welche die Wände jener Zimmer verunzierten, ohne bemerkt zu werden, und wir, die wir uns genugsam daran ergötzt hatten, vergaßen es ganz und gar über anderen Dingen.

Dieser gehörte unter diejenigen Menschen, die ihr Leben in einer bequemen Geschäftigkeit hinträumen. Seine Freunde selbst bekannnten im stillen, daß er bei einem sehr schönen Naturell seine jungen Jahre nicht in genugamer Tätigkeit ver-

⁶⁾ In den „Spaziergängen bey Leipzig“ etc. (1781) wird der Kuchengarten ähnlich besungen:

„Jetzt, Muse, süße mich, du bist doch niemals spröde,
 beseele zweifach mich, da ich von Händeln rede;
 ein freundschaftlicher Mann, wo man froh trinkt und zehrt,
 der selbst Geschmac versteht und ihn auch andern lehrt.
 Sein Kaffee zeugt hiervon, Beweise giebt sein Kuchen,
 so lange Sommer ist, will ich den Mann besuchen.
 Sein Garten ist ein Ort, der den Kohlgarten zieret;
 den man mit Lust beschaut, in dem man gern spaziret;
 das Gasthaus, das Geschmac für beiderlei Geschlecht,
 das ist ein schönes Haus — getroffen, bravo, recht.“

O Händel, dessen Ruhm von Süd nach Norden steigt,
 dich zu vergleichen wird dem Dichter jetzt nicht leicht.
 Dein Kirchkuchen geht weit, das tut doch mancher sehr,
 und Stollen bäckst du auch, die bis nach Riga gehn.“